

Mittwoch den 14. November 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2.00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einsätzigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Hellendorf, Reuhendorf, Dillmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Die italienischen Panzerwerke Leone und C. di Lan erfüllt. Tonzafo besetzt.

### Das russische Friedensangebot.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 12. November.

Der vom Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte, in dem sich zurzeit die herrschende Macht im russischen Reiche konzentriert, an alle Regierungen der Kriegsführenden gerichtete Anregung, welche einen dreimonatigen Waffenstillstand und alsbaldige Besprechung über einen „gerechten, demokratischen Frieden“ vorschlägt, kommt zweifellos eine außerordentliche Bedeutung zu, wenn — die durch die zweite Revolution an die Macht gelangte Regierung in deren Besitz bleibt. Ob das der Fall sein wird, ob die Maximalisten siegreich bleiben oder aber die Gegenaktion Kerenski, der auf Petersburg zu marschiert, Erfolg verpricht, läßt sich umso weniger beurteilen, da der amtliche russische Telegraph in den Händen der derzeitigen Machthaber ist. Nun kann es der deutschen Regierung bezüglich der Mittelmächte selbstverständlich nicht in den Sinn kommen, die Legitimation der russischen Regierung zu prüfen, ebenso wie es für uns, auch vom Verhandlungspunkt, völlig gleich ist, welche Richtung, welche Partei in Russland die Herrschaft führt. Das aber ist selbstverständlich, und das muß im vorliegenden Falle deutlich unterstrichen werden, daß wir zu wirklichen Verhandlungen nur mit einer Regierung in Verbindung treten können, deren Bestand als eingemachten gesichert gelten kann, weil anders der Fall eintreten könnte, daß der Kontrahent sich während der Verhandlungen verflüchtigt.

Immerhin ist es bedenklich, und kennzeichnet die Lage in Russland, daß die durch den jetzigen Umsturzungs- und Ruder gelangte Regierung sofort ihr Friedensprogramm verkündigt, und es zu verwirklichen bestrebt ist, weil sie eben daraus rechnet kann, daß die Lösung „Frieden“ einen außerordentlich starken Anklang im russischen Volke findet. Und dieser Friedensabschluß der Russen, die schon in der durch den Krieg hervorgerufenen allgemeinen Verelendung hinreichend begründet ist, wird sich keine Regierung mehr entziehen können, sobald nicht die Kerenski, wenn er wider Erwarten doch noch an die Macht gelangen sollte. Wir sagen wider Erwarten, denn die letzten Wahlen haben gezeigt, daß die Maximalisten nicht nur in Petersburg, sondern auch in der Provinz einen starken, wachsenden Anhang haben, und daß auch die Bauernräte sehr sozialistisch durchsetzt sind. Die Entscheidung wird aber in letzter Linie von der Armee abhängen, über deren Stimmung wir nichts Sichereres wissen. Immerhin ist beachtenswert, daß von der rumänischen Front wie von der Südwestfront dringende Bemühungen um sofortigen Friedensschluß nach Petersburg abgegangen sind.

Bei der Beurteilung des Friedensangebotes kommt nun in Betracht, daß es nicht etwa einen Sonderfrieden anstrebt, sondern sich an alle Kriegsführenden wendet. Es ist selbstverständlich, daß wir zunächst abwarten müssen, wie sich Russlands Alliierte zu diesem Vorschlag verhalten, der ihnen umso unbehaglicher sein dürfte, da die russische Regierung aus ihrem eigenen Lebensinteresse heraus auf schnelle Erledigung dringen muß. Die Alliierten haben es aber bisher nicht einmal für nötig gehalten, auf die Note des Papstes zu antworten, ebenso wie sie die Delegierten der Vertreter zur Stockholmer und Berner Konferenz verhinderten, während die deutsche Regierung in allen diesen Fällen die stärksten Beweise ihrer Friedensliebe und ihrer Friedenserklärung gegeben hat. Wenn die Entente den russischen Vorschlag jetzt ebenso behandelt, dann könnte die derzeitige russische Regierung möglicherweise auf die Klausel des Londoner Vertrages zurückgreifen, wonach Russland für den Fall einer inneren Revolution von der Verpflichtung, nur gemeinsam Frieden zu schließen, befreit werden soll. Die Ankündigung, betreffend die geplante Veröffentlichung der Geheimverträge bzw. deren teilweise Ungültigkeitserklärung, scheint einen solchen Weg bereits anzudeuten.

Aus den hier dargelegten Gründen hat es zurzeit noch keinen Zweck, sich mit den Einzelheiten des russischen Vorschlags zu beschäftigen, umso mehr, als ja diese Friedensbedingungen „nicht als endgültig betrachtet“ und „auch alle anderen Friedensbedingungen geprüft“ werden sollen. In der Tat wird nach dieser Richtung hin noch einige Neuordnung nötig sein, so beispiel-

weise in bezug auf den in dem Manifest niedergelegten Begriff der Annexion, der unter Umständen auf der einen Seite Elsaß-Lothringen und auf der anderen, was der Entente unlymphatisch sein wird, Ägypten, Tunis, Algier, Marokko, Südafrika, Indien usw. in den Kreis der „widerrichtlichen Gebietsaneignung“ einbezählen könnte. Aber wie geagt, das sind spätere Sorgen, denn zunächst bleibt abzuwarten, ob die russische Regierung, die verhandeln will, noch da sein wird, wenn verhandelt werden kann. Deshalb ist diesem an sich erfreulichen Vorschlag gegenüber, der im deutschen Volke und bei unseren Verbündeten auf volles Verständnis rechnen darf, diplomatische Zurückhaltung am Platze, und jeder vorzeitige Friedensoptimismus vom Nebel. Wir können die weitere Entwicklung der Dinge mit umso mehr Ruhe abwarten, da die glorreichen Erfolge unserer Armeen, die gerade jetzt ein weiteres Mitglied der Entente, Italien, der Katastrophe entgegentreiben, uns jene Siegesgewisse Zuversicht des Abwartens ermöglichen. Wie für die deutsche Regierung, so gilt für das ganze deutsche Volk auch der neuesten Wendung der Dinge gegenüber die wiederholte verkündete Lösung: Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!

### Die Bedingungen zum russischen Friedensvorschlag.

WTB. Petersburg, 9. November. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte hat die Bedingungen für den Friedensvorschlag angenommen. Er erklärt:

Die durch die Revolution vom 6. und 7. November geschaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Arbeiter- und Soldatenrat stützt, kündigt allen Regierungen der Kriegsführenden vor, alsbald Versprechungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter und demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklassen aller kriegsführenden Völker erstrebt wird, die durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturze der Monarchie forderten, ein

sofortiger Frieden ohne Annexionen,

d. h. ohne widerrechtliche Aneignung fremden Gebietes und ohne gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten und ein

Frieden ohne Kontributionen

sein muß. Die russische Regierung schlägt allen Kriegsführenden vor, sogleich einen solchen Frieden zu schließen, indem sie sich bereiterklären, unverzüglich alle energetischen Schritte zu tun, bis zur endgültigen Billigung aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller Völker und aller Nationen.

Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im allgemeinen und der Arbeiterklasse im besonderen jede Annexion einer kleinen und schwachen Nationalität an einen großen und mächtigen Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und unabhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder in den jenseits des Ozeans gelegenen Ländern. Wenn irgend eine Bevölkerung von irgend einem Staat gewaltsam festgehalten wird und wenn ihr gegen ihren Willen, wie er in der Presse oder in nationalen Versammlungen oder Parteibeschlüssen oder durch Auflösungen und Erhebungen gegen die Unterdrücker zum Ausdruck gelangt, das Recht zu allgemeiner Abstimmung verweigert wird, wenn man sich ferner weigert, die Besatzungstruppen zurückzuziehen und der Bevölkerung nicht das Recht zu gestehen, ihre politische Regierungsform einzurichten, so ist ein solcher Zustand eine Annexion oder eine widerrechtliche Aneignung. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Fortsetzung des Krieges zu dem Zweck, die schwachen, besiegten Nationalitäten unter den reichen und mächtigen Nationen zu teilen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher verfügt die Regierung feierlich ihren Entschluß, einen Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwähnten, für alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Krieg ein Ende machen wird.

Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß die erwähnten

Bedingungen nicht als endgültig betrachtet werden sollen, das heißt, die Regierung ist damit einverstanden,

alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen, wobei sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie möglich von jedem Kriegsführer vorgelegt werden und daß diese Bedingungen durchaus klar, ohne die geringste Zweideutigkeit und ohne jeden geheimen Charakter seien. Ihrerseits unterstellt die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor der ganzen Welt vorzutragen und zur

Veröffentlichung aller geheimen Verträge zu schreiten, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917 gebilligt oder geschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig.

soweit sie, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, alle Arten von Begünstigungen und Vorrechten den Großgrundbesitzern und Kapitalisten zugestehen suchen, indem sie die von den Großgrundbesitzern gemachten Annexionen aufrechterhalten oder vermehren.

Indem die Regierung alle Völker einlädt, sogleich die Friedensverhandlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese Verhandlungen durch kirchliche oder telegraphische Mitteilungen, sowie durch Versprechungen zwischen Vertretern der verschiedenen Völker oder durch Konferenzen aus den genannten Vertretern zu vervielfachen. Um diese Verhandlungen zu erleichtern, wird die Regierung Bevollmächtigte in neutralen Ländern ernennen.

Die Regierung schlägt den Regierungen aller kriegsführenden Völker vor,

sogleich einen Waffenstillstand zu schließen; sie glaubt ihrerseits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg hineingezogen sind, oder ihn über sich ergehen lassen müssten, an den Friedensbesprechungen teilnehmen und daß eine Konferenz von Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen werde.

Indem die vorläufige Regierung der russischen Arbeiter und Bauern diese Friedensvorschläge den Regierungen aller kriegsführenden Völker macht, wendet sie sich insbesondere an die Arbeiter der drei zivilisierten und am tiefsten an dem gegenwärtigen Kriege teilnehmenden Nationen, nämlich Englands, Frankreichs und Deutschlands. Die Arbeiter dieser drei Länder haben der Sache des Fortschritts und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen, nämlich durch die Errichtung der Ghettos in England, die großen Revolutionsen des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre Organisation. Alle diese Beispiele geben die Gewähr, daß die Arbeiter dieser Länder die Probleme begreifen, die sich vor ihnen erheben: die Probleme der Befreiung der Menschheit von den Schrecken des Krieges und daß diese Arbeiter durch ihre mächtige Tatkraft in voller Selbstverleugnung uns helfen werden, das Werk des Friedens zu Ende zu bringen und alle Arbeiterklassen von der Ausbeutung zu befreien.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. November, abends.  
Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Aktionen.

Im Gardesole-Tal, westlich von Belluno, wurden 4000 Italiener gefangen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 12. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.  
An der unteren Piave nahmen deutsche Truppen den auf dem östlichen angelegten Brückenkopf Sidor. Die von Belluno flussabwärts vorgehenden Divisionen,

nähern sich Feltre. Bei Longarone, nordöstlich von Belluno, wurde in den letzten Tagen durch zielbewusstes Zusammenarbeiten unserer Führer und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Divisionstärke abgeschritten. Es fielen uns ein General, etwa 10 000 Mann und zahlreiches Geschütz- und Kriegsgut in die Hand. Besondere Erwähnung verdient wieder die Leistung der durch deutsche Abteilungen verstärkten 22. Schlesischen-Division. Streitkräfte des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad drängten den Feind über Castel Tesino und über Brigna im Suganer Tal zurück.

An den anderen Fronten keine Änderung der Lage.  
Der Chef des Generalstabes.

## Zur Kriegslage.

### Westen.

WTB. Berlin, 12. November. In Flandern griff am 11. November, um 7 Uhr 15 Min. vormittags, der Feind nach kurzem Feuerüberfall nochmals in der Gegend von Paschendaele an. Auch dieser Angriff scherte ebenso blutig wie die fünfmaligen Anstürme gegen unsere dortigen Stellungen am Vortage. Vom Mittag ab lag auf der Front von Rixem bis Sandvoorde bei besser werdender Sicht weit ins Hinterlande reichendes lebhaftes Störungsfeuer, das sich in der Gegend nordöstlich von Poelkapelle und vom späten Nachmittag ab auch an der Küste mit besonderem Nachdruck auf die hier-Stellungen östlich von Nieuport erheblich steigerte.

Am Nachmittage und während der Nacht wurden Bahnanlagen und Lager hinter der feindlichen Front erfolgreich mit Bomben belagert. In Poperinghe wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Aus der monatlichen Abschusszahl feindlicher Flugzeuge und Fesselballons geht hervor, daß wir nach wie vor die Überlegenheit in der Luft besitzen.

### Italienische Front.

Während in Italien an der unteren Piave der Feind einen zwei Kilometer breiten Flussabschnitt hält, dringen die Verbündeten im Gebirge unaufhaltlich vor. Schon haben sie von Belluno her Feltre erreicht, während sie weiter südlich den Brückenkopf von Udor erstmünten. Nördlich von Belluno mußten abermals 10 000 Italiener die Waffen strecken, da ihnen verbündete Truppen dort im engen Flusstal den Weg verlegten. Was an Kriegsmaterial und Geschützen noch im Gebirge steht, läßt sich nicht annähernd überblicken. Mit dem Erreichen der Piave-Linie und des Ortes Feltre verlor sich die Frontlinie gegenüber der alten Stellung vor Beginn der 12. Monao-Schlacht fast um drei Viertel ihrer gewaltigen Ausdehnung.

WTB. Wien, 12. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Neuerdings war unser Truppen ein schöner Erfolg über noch im Gebirgsland nördlich des Beckens von Belluno verbliebene Kampfgruppen des Gegners beschieden. Bei Longano, im oberen Piave-Tal, mußte sich eine feindliche Division mit 12 Geschützen und unbeschreibbaren Mengen von Kriegsmaterial den planmäßig vorgehenden Truppen ergeben. Während von Nordwesten die Kurve des Generalmajors Korzer und von Nordosten Teile der Armee des Feldmarschalls Crobatin dahin vorstießen, schnitten von Osten und Süden vorbrechende Truppen des Generals der Infanterie Kraus dem Gegner den Rücken ab. Hier waren es vor allem andere Steiermärkische und Kaiserlich-Kroatische, sowie ein leichter austeiliges Württembergisches Schützen-Bataillon, welche durch ihr wackeres Angreifen sich um die Erringung des Erfolges besondere Verdienste erwarben. Die entlang des Suganer Tales vorgehenden Kolonnen des Generalfeldmarschalls Fahrn. v. Conrad haben Castel Tesino und Erano bereits überschritten und sind auf den Enden des Tales zu in günstigem Vorwärtsschreiten. Auch im Becken von Belluno-Feltre gewinnt die Vorrückung immer mehr Raum. Hier nähern sich die Vorrückenden in Belluno einerseits österreichisch-ungarischen Kolonne bereits Feltre. Während an der Piave vom Meer bis Sugana keine neuen Frontlinie zu verzeichnen sind, fiel fahrbereits der am Ostufer angesetzte Felikenkopf Udor in die stürmende hand geschlechte Truppen der Armee Below. In den letzten Tagen herrschte in dem Kampfgebiet trüb, im Gebirge vielfach von starken Nebeln begleitetes Wetter.

## Der Krieg zur See.

### 16000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 12. November. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Von den versunkenen Schiffen wurden zwei englische bewaffnete Dampfer, von denen einer tief beladen war, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische bewaffnete Dampfer "Sapere" 3152 Tonnen, mit Stückgutladung von Liverpool nach der Westküste Amerikas.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Deutsches Reich.

Berlin, 13. November.

— Die Reise des Kaisers nach Italien. Se. Maj. der Kaiser trat am 10. November, mittags, eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz an. Am 11. November traf er in der Nähe von Triest mit S. A. und K. A. Maj. Kaiser und König Karl und S. M. dem Zaren Ferdinand zu längerer Besprechung zusammen, an der auch die Chefs der Generalstäbe, General von Arz und General Detow, teilnahmen. Abends saß Seine Majestät die Reise nach einem Hafen der deutschen U-Boote in der Adria fort.

— Panzers Vergennung. Se. Maj. der Kaiser und König haben allgemein gerufen, den Königlich Württembergischen Geheimen Rat Friedrich von Panzer zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Verleihung des Charakters als Wiell. Geh. Rat mit dem Titel Exzellenz zu ernennen.

— Trepitz beim König Ludwig von Bayern. Großadmiral v. Trepitz, der am Sonnabend in einer von der Vaterlandsparthei veranstalteten großen Versammlung zu München gesprochen hatte, ist (der "Boss" Btg. folgt) am Sonntag vormittag vom König Ludwig in längerer Audienz empfangen worden.

— Ueber zwei Millionen Kriegsgefangene. Infolge unserer Erfolge in Italien hat die Zahl unserer Gefangenen die Rekordziffer von zwei Millionen überschritten. Diese Zahl enthält nur diejenigen Kriegsgefangenen, die in unseren Gefangenengelagern tatsächlich eingetragen sind. Nicht enthalten sind darin die auf Transport befindlichen, die auf der Stappe, in Quarantänelagern usw. liegenden, ferner nicht die durch Austausch oder Tod in Abgang gekommenen und endlich nicht diejenigen, die sich in der Hand unserer Verbündeten befinden.

### Aus besetzten Gebieten.

#### Englischer Ansturm auf Brügge.

WTB. Berlin, 12. November. (Amtlich.) Am Nachmittag vom 9. zum 10. November griffen etwa sechs englische Großflugzeuge die Werk Brügge an. Durch Scheinwerfer und Sperrfeuer abgebrannt, wiesen sie ihre Bomben ab, ohne militärischen Schaden anzurichten. Zwei Belgier wurden getötet.

### Kleine Auslandsnotizen.

#### Nußland.

##### Unsichere Haltung der Petersburger Garnison?

WTB. Amsterdam, 12. November. Nach einer Meldung des "Handelsblad" aus London beginnt die Petersburger Garnison, die zuerst ganz für die Bolschewiki war, jetzt, wo organisierte Streitkräfte unter Kerenski sich der Hauptstadt nähern, zu schwanken. Nach Berichten aus dem Dongebiet hat General Kaledin zeitweilig die Regierungsgewalt in dem Kosakengebiet übernommen, bis die Regierungssage geregelt ist. Nach einer Meldung des "Daily Chronicle" ist Petersburg ruhig, aber die Lebensmittelversorgung sehr schlecht. Es sind nur Vorräte für zwei Tage vorhanden.

##### Die Diplomatie gegen die Bolschewiki.

WTB. Kopenhagen, 12. November. Alhays Bureau meldet: Die Mitglieder der hiesigen russischen Gesellschaft beschlossen gestern einstimmig, die maximalistische Behörde in Petersburg nicht anzuerkennen.

### Provinzielles.

Viegutz. Ein Schüler, der seine Geliebte zu töten versucht. Das Landgericht Viegnis bestrafte am 1. Juni 1917 den Schüler Alfred Schramski in Trier wegen verüchter Tötung mit sechs Monaten Gefängnis. Der im Jahre 1900 geborene Angeklagte unterhielt als Schüler in Goldberg mit einem Dienstmädchen Fischer ein Liebesverhältnis, das zur Kenntnis seines Schuldirektors kam. Wege einer ähnlichen Angelegenheit bereits einmal von einer Schule entlassen, wurde er auch jetzt mit Schulentlassung bestraft. Er sah darauf den Entschluß, mit seiner Geliebten aus dem Leben zu scheiden. Bei einem nächtlichen Beisammensein vom 17. zum 18. September 1916 hielt sie ihm auf seinen Vorschlag und nach vorausgegangenem Bezeugen den entblößten Arm hin, in den er in der Absicht der Öffentlichkeit mit der auswechselbaren Klinge eines Messers Einschnitte machte. Auch in seinen eigenen Armen machte er Einschnitte. Dann legten sich beide zu Bett. Infolge der verhältnismäßig geringen Verletzungen trat indessen nur Blutverlust ohne erhebliche Folgen ein. Die vom Verteidiger für den Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Hayna. Ein guter Fang gelang der Haynauer Polizei am Morgen des 27. September d. J., indem ein Fremder auf dem Bahnhof festgenommen wurde, der sich schon am vorhergehenden Tage dort in verdächtiger Weise aufzuhalten hatte. In der Nacht vom 25. zum 26. September waren nämlich in der Schlesischen Rohrschellen- und Eisenwarenfabrik G. m. b. H. in der Bahnhofstraße in Hayna 17 Treibriemen im Werte von über 2000 Mark geholt worden. In den beiden Räumen, die der verhaftete Fremde mit sich führte, wurden nun mehrere der geholten Riemer gefunden. In dem Fremden wurde der schon mit Buchthaus vorbestrafte 27 Jahre alte Klempnergeselle Georg Grohmann aus Gleiwitz ermittelt. Die Viegnitzer Strafkammer, vor der jetzt Grohmann alle diese Angaben wiederholte, verurteilte ihn zu fünf Jahren Buchthaus und den Nebenstrafen.

Görlitz. Ein noch nicht aufgelöster Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Neuendorf 19. Die in der zweiten Etage wohnhafte Familie nahm um Mitternacht in der darüber liegenden Wohnung der Familie Kukula anhaltendes Stöhnen. Der herbeigerufene Arzt fand die bei der Familie wohnende 16 Jahre alte Servitud Liebe in bewußtlosem Zustande auf und ordnete ihre Überführung ins nördliche Krankenhaus an, während bei der Frau Kukula vereits der Tod eingerettet war. Ob, dem Anschein nach, eine Vergiftung oder ein Unglücksfall vorliegt, läßt sich zurzeit nicht feststellen. Wie der "Görlitzer Anzeiger" hierzu noch erfährt, liegt das junge Mädchen noch im bewußtlosen Zustande im Krankenhaus, so daß von ihr irgendeine Auskunft nicht zu

erlangen war. Frau Kukula wurde neben dem Bett aufgefunden, während die Servitud Liebe mit Kleidern im Bett lag. Ein im Zimmer schlafendes Kind ist gesund und munter. Das Kind wurde in Pflege gegeben. Man nimmt an, daß es sich um eine Vergiftung handelt.

Natibor. Der Kapitän mit den zwei Frauen. Eine Doppelreise war Gegenstand einer Klage vor der heutigen Strafkammer. Der Kapitän der Handelsmarine Otto Heinrich-Wenzel hatte in Südamerika die frühere bekannte Sängerin Ina Jensen geheiratet, später dann eine Deutsche, namens Bertha Möller, geheiratet. Wie Wenzel beweisen konnte, war er in Südamerika, als er zu einer testamentarischen Verhandlung einen Notar publico brauchte, aus Versehen zum Civilstandesbeamten gekommen und dort mit Fräulein Jensen verheiratet worden. Da in Argentinien aber nur die kirchliche Trauung rechtsgültig ist, war er in gutem Glauben eine zweite Ehe eingegangen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wenzel wegen Eigentumsverluste. Das Gericht erkannte jedoch auf Freispruch.

## Letzte Nachrichten.

### Blutiger Kampf um Petersburg.

WTB. Stockholm, 13. November. (Meldung des Swedens Telegrambyran.) Ein Gericht will wissen, eine hiesige Gesellschaft habe ein Telegramm aus Petersburg bekommen, das erzählt, ein blutiger Kampf habe zwischen Truppen und Bolschewiki nahe der Hauptstadt stattgefunden. Kerenski soll Sieger sein.

WTB. Stockholm, 12. November. Die von dem Telegrammbyran verbreitete Meldung über eine Schlacht zwischen Bolschewiki und den Truppen Kerenski stammt wahrscheinlich aus der englischen Gesandtschaft. Die Schlacht soll 10 Kilometer von Petersburg geschehen worden sein. Fahnenflüchtige der Bolschewiki-Truppen sollen in Petersburg erzählt haben, Kerenski habe gesiegt und alle Minister der alten Regierung außer Tseretischewko und Konowalow seien wieder bereit worden. Außerdem soll sich aus der Stadtverwaltung, den Manischewiki, den internationalen Sozialisten und den revolutionären Sozialdemokraten ein Wohlfahrtsausschuß gebildet haben, den die Bolschewiki der Entente anerkennen. Maxim Gorlits Blatt soll von den Bolschewiki abgeschwenkt sein.

WTB. London, 12. November. "Central News" meldet: Nach einem drahtlosen Bericht aus Saranda verfügt Kerenski über eine Armee von 200 000 Mann, die ihm unbedingt ergeben ist. Die Kosaken-Regimenter in Petersburg sollen die Partei Kerenski ergriffen haben und in den Straßen der Hauptstadt soll eine regelrechte Schlacht im Gange sein. Die Garnisonen militärisch wichtiger Städte haben dem revolutionären Militär-Ausschuß telegraphisch ihre Unterstützung zugesagt.

### Grußungslust.

WTB. Hindenburg O.S., 12. November. Auf der Abwehr-Grube wurden, wie der "Oberschlesische Warbeiter" meldet, ein Maschinenvärter und ein Maschinenebauer von der Förderschale erdrückt und getötet, auf der Castellengo-Grube ein Häuer durch herabfallende Gesteinsmassen erschlagen.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. November, vormitags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kroupprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von den Belgern im Ysergebiet, von den Engländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen vorgezogen wurden. Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vortagen. Am Abend versetzte das Feuer bei Dinxmuide und in einigen Abschnitten des Hauptkampfzieldes.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Bruges brachte ein entschlossener durchgesetzter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bongard errang seinen 22. Vizefeldwebel Buckler seinen 25. Lustsieg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von der Bahn Niga-Petersburg wehrten unsere Posten den Angriff einer russischen Streitabteilung ab.

Südlich von Gorodische war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoctruppen erfolgreich.

An der

### Mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paralovo im Cernabogen zu erheblicher Stärke an.

### Italienische Front.

An den Sieben Gemeinden entzissen wir den Italienern den Monte Longara. Die im Gebirge zwischen dem Sugana- und Cismontal vorgehenden Truppen erfüllten das Panzerwerk Leone auf dem C. di Campi und die Panzerfesten C. di Lan. Gonzaga ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat das Artilleriefeuer genommen.

Der große Generalquartiermeister. Ludendorff.

Den ganzen Tag geht Eleonore wie im Traum umher. Sie hat es längst geahnt, aber die Bestätigung, die sie aus den Worten herauszuhören glaubt, trifft sie doch wie ein dumpfer Schlag.

„Es soll, es darf nicht sein.“

Mühjam bewahrt sie bei der Tafel ihre Fassung. Rotschäls Augen streifen ab und zu verwundert ihr verstoßtes Gesicht.

Es ist ein wüstlich warmer Abend Ende August.

Die Herrschaften bleiben lange auf der Terrasse sitzen; die Rosen duften, die Springbrunnen plätschern, an dem dunklen Himmel tauchen die ersten Sterne matt-silbern glänzend auf.

Prinzess Sybille ist in der übermütigsten Laune. Sie wiegt sich in ihrem Schaukelstuhl, läßt sich von Graf Rotschäls bedienen; er muß ihr ihre Teetasse halten, die Zigarette drehen, ihre welt gewordenen Rosen im Springbrunnen erfrischen. Sie erinnert tanzend kleine Ritterdienste, und er scheint sie nur zu gern zu erfüllen.

Eleonore kann das Geländel nicht mehr mit ansehen. Sie schleicht sich unbemerkt fort, liegenden Schrittes geht sie bis an das äußerste Ende des Parterres. Dort steht sie still, ihr Herz klopft zum Zerpringen, sie lehnt die glühenden Sterne an den Stamm einer alten Linde und stöhnt:

„Ich dulde es nicht, ich dulde es nicht.“

Schritte nähern sich.

Sie bliebt auf; ach, sie kennt diese Tritte nur zu gut — so geht nur einer, wie auf Sprungfedern, elastisch und fest, sporenklirrend.

Das kleine Licht seiner Zigarette flimmert wie ein Leuchtfeuerchen durch die Blüche.

Als er ihr weißes Kleid schimmern sieht, kommt er rasch auf sie zu:

„Du hier, Eleonore? Warum hast Du Dich aufgesperrt, Prinzess Sybille fragte nach Dir.“

„Läßt sie fragen, ich habe mit Dir zu reden.“

Er wirft die Zigarette fort:

„Bitte, womit kann ich Dir dienen?“

„Du liebst die Prinzess Sybille, — Du willst sie heiraten — die Herzogin scheint nichts dagegen zu haben“, stöhnt sie hastig hervor, sie ringt nach Atem: „Aber ich, ich gelebe es nicht zu . . .“

Ein amüsiertes Lächeln huscht über sein Gesicht.

„So, und wie willst Du es hindern, wenn es wirklich meine Absicht ist?“

„Ich werde es hindern! Sie soll nicht Herrin werden in Siebenenichen. Denkst Du, ich weiß nicht, wie solche Ehe ist, zwischen so ungleichen Naturaen, aus verschiedenen Spären stammend; es ist ein Elend, ein herzerreißendes Elend, sage ich Dir. Ich habe es erlebt bei meinen Eltern — nichts wie Jammer und Streit, Unfrieden und Kummer. Mama war nicht einmal eine so hochgeborene Prinzess wie Sybille, und doch nichts war gut genug, nichts befriedigte sie; verschwendet, vergeudet wurde unser Vermögen, um ihren Ansprüchen zu genügen . . . Auf alles sah sie mitleidig, spöttisch herab. O, wie das meinen Vater und mich getränt hat, empört bis ins innerste Herz hinein. Nun soll es wieder so kommen, mein geliebtes Siebenenichen abermals zum Schauplatz von Elend und Streit, Jammer und Elend werden? Vielleicht aufs neue mit Schülern belastet. Dir einst so verloren gehen wie uns . . .“

Ihre Stimme bricht.

„Um das zu hindern, wäre ich zu jedem Opfer bereit.“

„Selbst zu dem, mich zu heiraten, um mich vor Sybille zu bewahren?“ fragt er mit leichtem Spott.

„Sei ruhig, das Opfer nehme ich nicht an.“

„Es ist kein Opfer“, sagt sie leidenschaftlich. Keine kühle Ruhe bringt sie um alle Fassung. „Ich habe Dich immer geliebt, ach so sehr . . . nur der Wille meines Vaters trennte uns; aber der gilt mir jetzt nichts.“

Er sieht fragend in ihr vom Mond hell beschienenes Gesicht; noch traut er seinen Ohren kaum, sie aber nimmt sein Schweigen für Barbarei und tritt heftig mit dem Fuß auf den Boden.

„Ich bin die wahre Herrin von Siebenenichen“, ruft sie außer sich: „Ich bin die Frau, die Du zuerst geliebt und begehrst hast, ich habe die ersten Rechte an Dich, versuche es, mich wieder zu lieben!“

Sie breitet die Arme nach ihm aus, und er zieht sie an sein Herz, als wollte er sie nie wieder von sich lassen.

„Mein auf ewig. O Du süße, kleine Seele, Dich wieder lieben“ soll ich? Das ist nicht nötig, denn ich habe nie damit aufgehört.“

Sie will noch etwas fragen, aber er drückt ihren blonden Kopf wieder an seine Brust:

„Sybille, was geht uns Sybille an?“ sagt er endlich lachend. „Meinetwegen kann sie den Kaiser von China heiraten. Ich glaube, sie liebt einen kleinen apanagierten Prinzen Greiz, darauf bezogen sich wohl die von Dir gehörten Worte.“

Aber hier noch eins, mein Liebling.“

Er zieht den kleinen Bettel, den der alte Graf sterbend schrieb, aus der Tasche und gibt ihn ihr.

„Sein Segen ist mit uns“, sagt er weich.

„Aber wie konntest Du mich dann so lange quälen?“ fragt sie ganz empört: „Wie lange hätten wir schon glücklich sein können!“

„Nicht so wie heute“, sagt er, ihre Hände küßend. „Ich möchte wissen, ob ich mit oder ohne Einwilligung der erste in Deinem Herzen bin.“

„Vater, mein lieber, guter, alter Vater.“

Durch Tränen lächelnd sehen ihre blauen Augen strahlend zum Himmel auf. Über ihnen stammen Millionen leuchtender Sterne, um sie herum blühen und bilden die Mummen in der stillen Sommermondnacht. —

## Tageskalender.

14. November.

354: \* der Kirchenlehrer Augustinus zu Tagaste in Numidien († 430). - 1716: † der Philosoph Gottfried Wilhelm von Leibniz in Hannover (\* 1646). 1825: † der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Bayreuth (\* 1763). 1881: † der Philosoph Friedrich Hegel in Berlin (\* 1770). 1897: Deutschland besiegt Spanien. 1899: Deutschland erwirbt einen Teil der Samoa-Inseln. 1910: † der Schriftsteller Fritz Anders (Max Ullahn) in Halle a. d. S. (\* 1841). 1912: Beginn der türkisch-bulgarischen Gefechte an der Tschataldzhinaline. 1914: † der brit. Feldmarschall Lord Roberts in Frankreich (\* 1832). Niederlage der Russen bei Woclawel. Türk. Sieg über die Russen bei Köprüköy. 1915: Sieg der Österreicher über die Russen am Sir.

Der Krieg.

14. November 1916.

Die feindlichen Angriffe an der Ancree wuchsen sich zu einer Durchbruchschlacht ersten Ranges aus; jedoch nur das Dorf Beaumont konnte vom Feinde genommen werden. Im Osten brachen an der Narajowla erneute wütende russische Angriffe verlustreich zusammen. In der nördlichen Walachei gingen die Kämpfe mit Erfolg weiter.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 267.

Waldenburg, den 14. November 1917.

Bd. XXXIV.

## Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blant.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

### 5. Kapitel.

Tag um Tag verstrich, ohne daß Paul von Trarbach in seinem Suchen zur Ruhe gekommen wäre; er suchte alle jene Orte und Gelegenheiten auf, wo er die Verlorene vielleicht finden könnte. Erbummelte täglich mehrere Male durch die Leipziger und Potsdamer Straße, irrte auch durch den Tiergarten, trank nachmittags den Kaffee im Zoologischen Garten, besuchte abends Konzerte und Theater und versuchte sein Glück einige Male auf Ausflügen nach Potsdam und dem Wannsee. Er vernachlässigte seinen Freund und dachte gar nicht mehr an diesen, sondern verfolgte wie ein Phantom, wie ein Irrlicht jene Gestalt, die in seiner Erinnerung immer lebendiger und dadurch begehrlicher wurde.

Diese Tage des Suchens ermüdeten ihn derart, daß er dann immer bis in den späten Morgen hinein traumlos tief schlief.

Die Vernunft beredete ihn, das Ergebnislose eines solchen Suchens einzusehen, da eine Begegnung in einer Zweimillionenstadt nur durch die Laune des Zufalls herbeigeführt werden könnte, während er ihr vielleicht gerade durch dieses Findenwollen aus dem Wege ging. Aber obgleich er dies erkennen mußte, konnte er es doch nicht lassen. Diese Leidenschaft, die gerade dadurch noch mehr gesteigert worden war, daß sich in seinen Traumbildern, die er bei diesen Wanderungen wachend und mit offenen Augen ausschmückte, die Gestalt der Begehrten immer mehr idealisierte. Immer wußte er Neues an ihr. Und da für den Menschen eben das Unerschreible das Begehrlichste wird, so war dies auch bei ihm der Fall.

Eine Woche war darüber verstrichen.

Da Paul von Trarbach keinen Beruf hatte, der für ihn eine bestimmte Arbeitszeit gefordert hätte, da er nur von der für ihn angesehenen Rente lebte und dabei lediglich literarische Studien betrieb, so verfügte er über den ganzen Tag nach eigenem Willen.

Für ihn bedeutete so die Zeit keinen Verlust.

Aber diese Woche, die er ohne den geringsten Erfolg verloren hatte, war nicht ganz spurlos an ihm vorübergegangen; er war bedrückt, mürrisch und fast menschenlos geworden. Unter seinen schwarzen Augen, die auf eine Träumer-

natur schließen ließen, die einen Menschen verraten, der eigenen Gedanken am liebsten nachfolgt, waren dunkle Schatten.

Er war so nervös geworden, daß er nirgends für längere Zeit verweilen konnte. Soz ex irgendwo, so sprang er schon nach kurzer Zeit wieder auf, um wieder anderswohin zu eilen.

Und so kam es, daß er nun jene Unbekannte liebte, mit allen Begleiterscheinungen liebte, die er nur einmal gesehen hatte. Die Elfersucht war stärker, da er keine Möglichkeit sah, sich irgendwie von ihrer Grundlosigkeit zu überzeugen; seine Sehnsucht, die er so stark empfand, lastete auf seinem Herzen; der Druck einer schweren, eisigkalten Faust wurde immer lauter und dringender, da er keine Möglichkeit erkannte, ihr eine Erfüllung zu bringen. Andere, die lieben, sehen sich und können einander ein paar verliebte Zeilen zuschicken, andere haben die Freude eines Wiedersehens, dessen Stunde sie wissen, sie finden immer wieder in einem Händedruck, der noch so verstohlen sein mag, einen Trost. Aber für Paul von Trarbach hatten die Tage und die vielen Stunden gar nichts gebracht.

Und trotzdem war seine Liebe dadurch stärker geworden.

Auf seinem Schreibtische lagen Briefe, die für sie bestimmt waren und in denen er von seiner Liebe schrieb. Aber die Briefe trugen keine Adresse. Sein Tagebuch war erfüllt von ihr, für die er keinen Namen wußte.

Da er ein Dichter war und zu phantastischen Einfällen neigte, so war diese Liebe seinem Wesen am naheliegendsten; er war so erfüllt von ihr, daß nicht anderes mehr Raum in seinen Gedanken hatte.

Wieder war er an einem Tage müde von dem Suchen und Umherirren geworden, so müde, daß er Hunger und Durst verspürte. Da er in der Nähe vom Hundekehlen-See war, so kehrte er in der großen Restauration ein. In dem Garten unter schattigen Bäumen setzte er sich, um sich eine Portion Kaffee bringen zu lassen.

Da der Abend schon nahe war, hatten sich bereits die meisten der Nachmittagsbesucher entfernt.

Paul von Trarbach blickte träumend in die Ferne, wo im Westen aus dichtbelaubten Baumkronen die Giebel von Villen hervorragten und sich darüber der Himmel röteete.

Wieder war für ihn ein Tag verloren.

Die Gesuchte war vielleicht schon ferne in irgendeiner anderen Stadt; er mußte daran

glauben, denn er hatte auch auf die Inschriften, die er deshalb in verschiedenen Tageszeitungen aufgegeben hatte, keine Antwort erhalten.

Aber deshalb konnte er sie in seiner Erinnerung doch nicht ausstreichen, wie ein nasser Schwamm die Schrift auf einer Tafel tilgt.

Da ging an ihm eine Gestalt vorbei, die ihn störte, weil ein Schatten auf seinen Tisch fiel.

Er blickte auf.

Und fast hätte er diese an sich vorübergehen lassen. Bald hätte er sie gar nicht gesehen, die beinahe an ihm vorbeistiefe, bald wäre sie ihm abermals entgangen, nach der er alle Tage gesucht hatte.

Sie war es.

So hastig war er dabei aufgesprungen, daß der Stuhl umschlug und krachend auf den Kiesboden fiel.

Nun sah sie sich um und hatte ihn gleichfalls erkannt, denn ein heisses Rot war in ihren Wangen aufgestiegen.

„Fräulein, endlich — —“

Mehr hatte er nicht zu sagen gewußt.

In seinen Gedanken hatte er sich vorher alles zurechtgelegt gehabt, wie er sie begrüßen wollte, was er sagen würde; in seinen Gedanken hatte er schon so viel mit ihr geplaudert. Aber das war nun, da er ihr selbst gegenüberstand, alles vergessen, so daß er nichts anderes zu sagen wußte.

Nur die Hand hielt er ihr entgegen, fast verschüchtert, und wie ein Bittender, der eine Gabe will.

Sie reichte ihm die ihre.

Und auch sie schwieg; aber in ihren Augen war ein warmer Strahl, der ihn um so herzlicher grüßte.

Paul von Trarbach sah, daß sie allein war.

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie etwas begleiten darf?“

„Sehr gerne, wenn Sie nichts versäumen.“

„Wenn ich Ihnen nur sagen könnte, wieviel ich versäumte, wenn ich Sie nicht begleiten dürfte.“

Sie wandte ihm den Kopf zu; ein fragender Blick streifte ihn, so daß er verlegen wie ein Schuljunge errötete. Ihm war es, als müßte er sich entschuldigen, als stände er wie einst als Penöler vor einem Examen und müßte Rechenschaft ablegen, weil er seine Lektion nicht beherrschte.

„Gewiß! Sie dürfen nicht glauben, daß es eine bloße Redensart ist. Sicherlich nicht! Meine Gedanken waren sogar bei Ihnen, während ich dort saß. Und so vertieft war ich, daß ich Sie gar nicht gesehen hätte, wäre nicht der Schatten Ihrer Gestalt in den Sonnenschein gefallen, der meinen Tisch überspannen hatte.“

Sie unterbrach ihn nicht.

Aber als sie den Weg einschlagen wollte, der zur Haltestelle der Straßenbahn führte, da blieb er an der Straßenkreuzung stehen und sagte mit etwas stockender Stimme, wie man eine Bitte sagt, für deren Erfüllung man fürchtet:

„Che wir weitergehen. Eine Bittel darf ich bei dieser ersten Begegnung eine solche stellen?“

„Gewiß! Ich bin Ihnen doch so viel Dank schuldig. Meinem Lebensretter muß ich doch eine Bitte erlauben.“

„Nicht dem Lebensretter. Lassen Sie jeden Gedanken daran beiseite. Nur dem Menschen, der Ihnen begegnete.“

„Gut. Muß ich mich vorher binden, ob ich die Bitte erfüllen werde?“

„Ich werde nicht unbescheiden sein. Gar nicht! Ich werde so wenig fordern, daß Sie vielleicht lächeln werden.“

„So lassen Sie die Bitte hören!“

„Wird Sie erfüllt?“

Ein kurzes Zögern war gefolgt, dann klang ein entschlossenes: „Ja!“

„Nicht fahren! Wir wollen den Weg gehen, langsam schlendern, damit wir nicht in einem Wagen neben ganz gleichmäßigen Menschen sitzen müssen und damit die Zeit nicht so rasch entflieht. Da es so spät wurde, bis wir uns begegneten, so möchte ich doch möglichst viel Zeit gewinnen, möglichst lange noch plaudern dürfen.“

„Da ich meine Zusage schon gegeben habe —“ Ebenso schnell unterbrach er sie; aber ihr feines Ohr hatte dabei doch das unmerkliche Zittern in seiner Stimme vernommen.

„Reut es Sie? Ich will dadurch wirklich keinen Zwang ausüben.“

„Trotzdem ich die Zusage gegeben, wiederhole ich sie, aber herzlich gern. Ich selbst liebe einen Rummel durch die Parkwege und Villenanlagen.“

Und dann war Paul von Trarbach ein Abend in Berlin nie so schön erschienen, wie dieser Weg durch die Kolonie Grunewald nach Halensee.

Im Westen hatte der Himmel eine kupferglühende Färbung, in der die Sonne wie ein mächtiger Glusball schwebte. Und das Glühen und Leuchten bemalte die verschiedenen Wolken von seltsamen Formen und Gestalten mit rosigen Mändern. Die hohen Kiefern, die ihm sonst so melancholisch erschienen waren, fand er plötzlich reizvoll, gerade das eigenartige Landschaftsbild mit den kleinen Seen und den hellen freundlichen Villen an den grünen Abhängen belebend; nie hatte er den Reiz empfunden, wenn sich so wie jetzt die scharfgezeichneten Silhouetten der hohen Stämme mit den kleinen, aufgesetzten Kronen, die wie verkümmerte Weihnachtsbäume aussahen, von dem roten Himmel abzeichneten, die Stämme dabei oft selbst rot verändert.

Seine Augen sahen überall Schönheit, weil alles Gelegenheit war, davon mit ihr zu plaudern.

Soviel wußte er.

Das Unschöne dünkte ihm wichtig genug. Und sie antwortete so gern, wobei er ganz den Schmelz ihrer Stimme empfand, deren warmer Ton ihn bei der ersten Begegnung schon so gefesselt hatte.

Am meisten erzählte er von sich selbst, wobei aber stets das Gefühl durchläng, das er ihr entgegenbrachte; wenn er über sich und seine Verhältnisse plauderte, so geschah es immer irgendinem Zusammenhange mit seiner Begleiterin; so redete er von seinem freien, unabhängigen Berufe, der es ihm doch möglich gemacht hatte, überall nach ihr zu suchen.

Bei diesem Geständnis huschte ein Lächeln über ihr Gesicht, ein stilles, fast glückliches Lächeln, das sich widerwiegelt, wenn ein leise gehoffter Wunsch Erfüllung zu werden verspricht.

Und doch fragte sie nicht weiter.

Sie lächzte nur.

So waren sie allzu rasch bis an die Brücke bei Halensee gekommen.

Der Himmel hatte die wunderolle Werbung verloren; die Dämmerung wob ihre Schatten wie weitausgeholtene Fittiche über die schier endlose Stadt.

„Nun muß ich mich verabschieden. Es ist später geworden, als es sein dürfte. Leider! Es war so hübsch.“

„Wirklich?“

„Ja!“

„So fühlen Sie gar kein Bedauern, daß ich so künftig gewesen bin?“

„Im Gegenteil! Es wäre schade gewesen, wenn es nicht so gekommen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schloß Siebeneichen.

Erzählung von Henriette von Meerheim.

(Schluß, statt Fortsetzung.)

Er zieht Ihre Hände vom Gesicht fort:

„Immer noch nicht bezwungen?“

„Ich nehme keine Almosen“, ist ihre bittere Antwort. Er löst ihre Hände los und sieht sie böse an:

„Brothops Du“, murmelt er zwischen den Zähnen. Je heißer er sie sieht, um so mehr erbittert ihn Ihr Widerstand.

Er weiß zwar ganz gut, daß hauptsächlich der vermeintliche Willen des Vaters zwischen ihnen steht — mit wenigen Worten könnte er sie vielleicht bezwingen. Aber nein, an solchen Siegen liegt ihm nichts. Er will sie erringen, nicht durch den Wunsch und Segen des alten Grafen, nein, Leidenschaft und Liebe zu ihm soll größer sein als dieser tote Schatten!

In der Liebe wie im Kriege sind alle Mittel erlaubt; warum nicht der Prinz ein bisschen huldigen, vielleicht führt das zum Ziel?

Eleonore reitet nicht mehr. Sie entschuldigt sich

mit Erklärung und nimmt wieder ihre täglichen Spaziergänge mit der alten Herzogin auf.

Auchlos wartet sie in ihrem Zimmer, die Stirn gegen die Scheibe gepreßt, bis die Reiter ankommen, sieht die Prinzessin zwischen ihren beiden Kavalieren, den Stallmeister eine Pferdelänge dahinter, und zuletzt den Palast. Eine stille, kleine Kavalkade.

Eleonore heißt die Bähne zusammen. Wie vergnügt sie alle aussehen!

Die Prinzessin winkt lächelnd, triumphierend, wie es ihr vorkommt, hinunter.

Notschlüss grüßt nur sehr flüchtig. Er muß Sybille aus dem Sattel heben — als wenn der Stallmeister nicht dazu da wäre.

Empörend!

Sie ist froh, als anhaltender Regen die Stille unmöglich macht; aber viel gebesser ist damit nichts.

Während sie die Korrespondenz für die Herzogin erledigt, hört sie aus dem Billardzimmer die Stöße der Dueces, der Prinzessin und Eberharts lachende Stimmen.

Eine haushölle Elsersucht bemächtigt sich ihrer. Sie kann es kaum mehr ertragen, die beiden zusammen zu sehen; und sieht sie nicht, so malt ihre überreizte Phantasie sich die unmöglichsten Situationen aus. Die Prinzessin in seinen Armen — er zu Sybillens Füßen.

Die Wände sind am qualvollsten. Sie vereinigen sich jetzt stets alle im Musiksalon. Prinzessin Sybille hat eine hübsche Stimme. Sie sitzt am Flügel und singt, ein schmelzendes Liebeslied nach dem andern entströmend dem hübschen, frischen Munde.

Graf Notdüß sitzt, den Kopf in die Hand gestützt, wie verzaubert und lauscht den leidenschaftlich siehenden Worten:

O denke wieder mein,  
Auf daß mein Herz gesunde,  
Blick mich noch einmal an,  
Das heißt die alte Wunde.

Lächle du friedlich mir,  
Doch all mein Leid versinke,  
Sprich mir ein leises Wort,  
Das ich mit Wonne trinke.

Weich du mir deine Hand,  
Doch selig ich erbebe,  
Lehn dich an meine Brust,  
Doch Himmel Lust mich hebbe.

O Küsse meinen Mund,  
Doch selbst ein Gott mich neide,  
Sei du mein eignen ganz,  
Doch nie mein Frühling scheide!

Welche heiße Wonne in den Worten, welch ein Klang in der Stimme, welch ein Blick in seinen dunklen Augen. O, sie kennt das Aufblitzen dieser leuchtenden Sterne so gut von jenen versunkenen Sommerabenden her . . . nun gilt es einer andern.

Schaflos liegt sie nachts in ihrem Bett; ruhelos jagt sich die Gedanken. Er wird Sybille betrügen wollen! Ein reichsreicher Graf und eine Prinzessin, warum nicht, das ist schon oft dagewesen. Er ist überdies reich genug, um selbst hohen Ansprüchen zu genügen.

Sie stöhnt und ringt die Hände. Soll denn das Glück ihrer Eltern noch einmal ausleben?

Wie will sie es hindern? Eberhart und die Prinzessin sind ungemeinlich, Prinz Moritz ist zwar meist dader, aber der ist eine Null, die nicht stört, denkt Eleonore bitter.

Heut', als sie in das Boudoir der Herzogin trat, stand sie Sybille auf einem Sessel zu den Füßen der Tante.

„O Tantchen, was habest du, wenn wir uns doch lieben.“

Eleonore hat es deutlich vernommen, auch den Seufzer, mit dem die Herzogin die Nichte umarmt. Abweisend ist ihre Haltung dabei durchaus nicht.

# Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 18. November.

\* Personalste. Der Direktor des Wernerwerkes von Siemens & Halske, Prof. Dr. phil. und Ing. a. c. Max, wurde vom Kaiser zum Mitglied des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ernannt.

\* Reichsamt Jugend. Zwei junge Waldenburgerinnen, die eine in der Tracht einer Roten Kreuzschwestern, die andere mit einer gelben Studentenmütze auf dem Kopf, hielten sich, so schreibt die "Glatz-Zeitung", einige Tage in Glatz auf, angeblich um Verwandte zu besuchen. Wie gewöhnlich, finden aussallend gekleidete Damen stets Herrenbekanntschaft. So auch hier. Zwei Herren boten ihnen bald ihre Begleitung an, die sie auch annahmen. Nachdem die Gesellschaft an einem Tage mehrere bessere Wirtschaften besucht hatte, wurden die jungen Mädchen für den nächsten Tag auf eine bestimmte Stunde in ein seines Volks bestellt. Die Damen erschienen puntlich, die Herren jedoch nicht; vielleicht waren die Ansprüche der Damen auf deren Geldbeutel zu groß gewesen. Die Mädchen machten nun eine Soche von 9,40 M., und als sie sich außerhande sahen, zu bezahlen, verschwanden sie eine nach der andern aus dem Lokale, ohne Rücksicht auf die arme Kellnerin, die doch den Schaden tragen mußte. Einen Tag hielten sich die jungen Bechpellerinnen hier verborgen, dann ereilte sie das Verhängnis. Der Polizist war von dem Vorfall Kenntnis gegeben worden und die jungen Mädchen wurden, als sie am nächsten Tage mit dem Dittersbacher Buge Glatz verlassen wollten, von einem Beamten aus dem Amt eines Abteils der 4. Klasse, wohin sie sich geflüchtet hatten, als sie den Beamten kommen sahen, herausgeholt und zur Feststellung der Personalien auf die Polizeiwache gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß die eine von Ihnen überhaupt keine Studentin war, sondern sich aus Übermut mit der bunten Mütze geschmückt hatte. Nachdem sie die Soche nachträglich durch Hilse eines Glatzer Bekannten bezahlt hatten, konnten sie nach ihrer Heimat weiterreisen, in der Erwartung gewiß nicht erfreulicher Folgen ihres Leichtsinns.

\* Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Den gestrigen Vereinsabend eröffnete der 1. Vorsitzende mit einer erbaulichen Ansprache. Er verwies noch einmal auf das Stiftungsfest am nächsten Sonntag, das mit Kirchgang und Familienabend begangen werden soll. Näheres werden die Einladungen und die Anträge bringen. Ein Ausschuss über unsere Zeitnappheit gab Andacht zu reiter Aussprache.

\* Nationalstenographischer Bezirk. Am Sonntag fand in den Räumen der kaufmännischen Handelschule der Herbst-Bezirkswettbewerb unter Leitung des Bezirksobermannes, Bureau-Assistenten Grimmig, bei reger Beteiligung statt. Dem Preisschreibwettbewerb ging wiederum ein Preislesen und ein Rechtschreibwettbewerb an. Beim Schnellschreiben wurden an preiswürdigen Arbeiten abgegeben in Gruppe 60 Silben je Minute 15, in 80 Silben 10, 100 Silben 4, 120 Silben 7, 140 Silben 2, 200 Silben 1 Arbeit. Wertpreise bezw. Anerkennungsplaketten erhielten zuerkannt: in Gruppe 60 Silben 1. Preise: Martha Hanke, Enzauschülerin Lotte Richter, die Volksschüler Erich Böhm, Fritz Lauter, Ernst Chalupka und die Schülerinnen Margarete Bewin, Hedwig Lehmann, Kathie Schubert (jämlich Waldenburg), Helene Engler, Helene Sinnermann, Alfred Herdt (Altwasser), Kläre Bachmann (Wüstegiersdorf), 2. Preise: Schüler Helmut Herzberg (Waldenburg); 80 Silben 1. Preise: Gertrud Wolff, Emma Bökel, Marie Müller, Schüler Max Stephan, Erich Höbel, Schülerinnen Hildegard Wiedelt, Viktoria Malinck (jämlich Waldenburg), 2. Preise: Schüler Wilhelm Pönsler (Waldenburg); 100 Silben 2. Preise: Schüler Richard Ehrenberg (Waldenburg); 120 Silben 1. Preise: Paul Nuppelt, Margarete Scholz (Waldenburg), Schüler Max Marsch (Altwasser), 2. Preise: Walter Michaelis (Neu Salzbrunn), Schüler Erich Lüdwig (Waldenburg); 140 Silben 2. Preise: Martha Springer (Altwasser); 200 Silben 1. Preise: Gertrud Werner (Altwasser). Die für das Wettlesen gestellte Mindestleistung von 200 Silben je Minute übertrafen Walter Michaelis, Ely Leinsels (Wüstegiersdorf); über 250 Silben lasen Schüler Heinrich Seeliger, Karl Wiesner, Hermann Sobel und Max Marsch. Beim Rechtschreiben erhielt einen Preis der Schüler Max Marsch. 10 gute Schnellschreibarbeiten wurden außer Konkurrenz abgegeben, da die Bewerber für die betreffenden Leistungen bereits früher ausgezeichnet worden waren; 9 Arbeiten schieden wegen Unlesbarkeit aus. Abends fand im Saale der "Stadtbrauerei" ein gut besuchter Unterhaltungsbau statt, bei dem neben Erledigung eines abwechslungsreichen Programms die Bekanntgabe der Ergebnisse obigen Wettbewerbes und die Verteilung der Wertpreise und Anerkennungsplaketten des Frühjahrs-wettbewerbes erfolgten.

# In der Kreisversammlung des sozialdemokratischen Vereins, die am Sonntag in der "Stadtbrauerei" stattfand, wurde nach einem Vieratlas des Kreisvorstandes Franz über den Würzburger Parteitag eine Entschließung angenommen, in der es heißt: "Die Kreisversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages in Würzburg, sowie mit dem Verhalten ihres Delegierten vollkommen einverstanden. Die Versammelten geloben ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Aktionsfähigkeit der Partei zu heben und den Widerstand gegen die Erboerungspolitik und Kriegsverlängerer zu steigern."

\* Schwesternspende. Am nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend wird in den Häusern unserer Stadt die sogenannte "Schwesternspende" eingezammt werden. Es ist das eine von dem Herrn Staatskommissar für die Regelung der Kriegswirtschaftsprüfung für ganz Preußen bis Ende November genehmigte Sammlung, deren Ertrag den Krankenpflegerinnen

ohne Unterschied der Konfession zugute kommen soll, die an der Front oder in der Heimat bei Ausübung ihres Sammelerwerbs Schaden an ihrer Gesundheit erlitten, ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden sind und keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung haben. Der Katholische Caritasverband und die Organisation der Evangelischen Frauenhilfe sind mit der Einzammlung betraut worden. Die Sammlerinnen des ersten genannten Verbandes haben den westlichen, die des anderen den östlichen Teil der Stadt übernommen. Beide Organisationen bitten für ihre Sammlerinnen die Bürger der Stadt um freundliche Aufnahme.

\* Zahlung von Kriegssteuer in Kriegsanleihe. Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß Zahlungen der Kriegssteuer in Kriegsanleihe nicht an die Reichsbankstelle in Schweidnitz — wie in den Kriegssteuerbeschreibungen angegeben —, sondern an die Steuerhauptkasse in Breslau zu leisten.

\* Die Spirituszentrale hat die Preise für Spiritus wie folgt erhöht: 1. Zur Abgabe an Apotheker, Drogerien und ähnliche Abnehmer um Mark 70 für hundert Liter. 2. Zur Abgabe an Eisengärtner um Mark 20 für hundert Liter. 3. Zur Abgabe an die Heeresverwaltung für technische Zwecke um Mark 4 für hundert Liter. Unverändert bleiben Brennspiritus und Trinkbranntweinpreise für die Heeresverwaltung.

\* Eine Freistellenstiftung für erholungsbedürftige Kaufleute und Techniker. Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Wiesbaden, hat zur Erinnerung an ihren Anfang dieses Jahres verstorbenen Gründer, Kommerzienrat Joseph Baum, eine Freistellenstiftung erreicht, der von Freunden der Gesellschaft bereits erhebliche Summen zugewendet worden sind. Durch die Stiftung sollen die Helme der Gesellschaft notleidenden Angehörigen von Handel und Industrie zugänglich gemacht werden, die infolge Krankheit oder anderer Unglücksfälle nicht in der Lage sind, den Berufsgang in den Heimen, der übrigens auch in dem zu Ende gehenden Jahre nur 380 Mark täglich beträgt, zu bezahlen. Die Stiftung wird außer den kaufmännischen und technischen Angestellten besonders minder bemittelten selbständigen Kaufleuten zugute kommen, für die nicht von der Reichsversicherung georgt wird. Eine schon häufig schmerzlich empfundene Hilfe unserer sozialen Geiegebung wird damit in dauerhafter Weise ausgefüllt.

⊕ Der Trauring Luthers befand sich, wie wir in Nr. 91 des "W. W." von 1868 lesen, vor 50 Jahren in der Goldarbeiterwerkstatt des Herrn Janus, damals Freiburger Straße, zur Reparatur. Der silberne, nur vergoldete Ring trug im Innern die Inschrift: "D. Martino Luthero — Catharina von Bora — 13. Juni 1525." Neuherlich war er mit einem Kreuzifix, einer Leder, einem Schwert und einigen nicht erkennbaren Figuren gesetzt. — Soweit die Rötz von 1868. Es müßte sich doch noch feststellen lassen, wem der Ring vor 50 Jahren gehörte und wohin er gekommen ist. Freilich wäre auch damit noch nicht viel erreicht, denn, wie aus einem kurzen Artikel der "Gartenlaube" von 1868 oder 69 hervorgeht, gab es damals mehrere solcher Lütterringe; vielleicht waren sie alle Nachbildungen, der echte Ring aber vermutlich ging verloren", wie in Lessings "Nathan".

\* Stadttheater. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Der große Erfolg, den das Volksstück "Bachstelzen" gefunden, hat die Direction veranlaßt, dieses Werk für Donnerstag nochmals auf den Spielplan zu setzen. — Am Freitag folgt die letzte Aufführung der Operette "Das Glücksmädchen". — Als nächste Kinder-Vorstellung (Sonntag den 18. November) wird "Not läppchen und der Wolf" vorbereitet.

# Gottesberg. Betriebsunfall. Auf dem Bergaschacht riß bei einem Transport eines Windkessels die Kette, so daß dieser mehrere Meter abstürzte. Glücklicherweise sind Arbeiter nicht verunglückt, obwohl ein größeres Unglück sehr leicht hätte geschehen können. Der Unfall hatte eine Betriebsstörung zur Folge.

fr. Gottesberg. Evangelischer Männer- und Junglingsverein. — Besitzung. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hörte in der am gestrigen Montagabend im Evangelischen Vereinshaus abgehaltenen Versammlung interessante Abschnitte aus dem die Kriegsheimfahrt aus Amerika des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg behandelnden Buche: "Seine Hoheit der Kohlenträmer." An der Sonntag, den 18. November stattfindenden Pflanzung einer Lindenbürgsche in Stolzenburg beteiligt sich der Verein mit Fahne. — Einer unserer ältesten Bürger, Schneidermeister Josef Hoffmann, der sich in wahrhaft seltener Treue um die hiesige katholische Kirchengemeinde, deren Vorstand er angehörte, verdient gemacht hat, wurde am gestrigen Montag zur letzten Ruhe bestattet.

# Altwasser. Das Eiserne Kreuz wurde dem Unteroffizier Kaufmann Oskar Lüzel aus Ober Altwasser verliehen.

# Weißstein. Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Briefträger Oskar Weide von hier.

# Weißstein. Apotheken-Geschäftszeit. — Bergkapelle. Die hiesige Apotheke schließt in den Wintermonaten abends 1/2 Uhr. — Die Weißsteiner Bergkapelle hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Leiter ist Dirigent Paul Milde.

# Neu Salzbrunn. Der Kaninchenzüchterverein Neu Salzbrunn und der Kleintierzüchterverein Ober Salzbrunn hielten im "Schwarzen Ross" eine gemeinsame Versammlung ab, bei der die Verschmelzung beider Vereine beschlossen wurde. Als Vorsitzender wurde Hauptlehrer Scholz aus Konradsthal gewählt. Wegen besserer Futtermittelpflege wird an die Regierung ein Gesuch gerichtet werden. Beschlossen wurde die Pachtung der Scharfschne in Weißstein zum Bau von Grünfutter.

# Salzbrunn. Ein Einbruch wurde in den Geschäftsräumen des Kaufmanns Baumerbach verübt und vier Hühner und drei Gänse gestohlen, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden.

\* Dittersbach. Die Ursache der Explosion auf dem Weichiorschacht, von der wir bereits meldeten, ist noch nicht aufgeklärt und dürfte auch schwer festzustellen sein, da die Beteiligten tot sind. Soviel bekannt wurde, haben die Arbeiter eine mit Kohlensäure gefüllte Metallflasche, wie sie zum autogenischen Schmelzverfahren mit Sauertofl dienen, getragen oder an ihr haftiert. Man nimmt an, daß sie die Flasche haben fallen lassen oder zu stark auf den Boden gestet haben, so daß sie explodierte. Der schwerverletzte Stoff ist inzwischen ebenfalls gestorben, während bei den anderen Verletzten keine Lebensgefahr besteht.

# Zellhammer. In der Gemeindevertretung wurde der Gemeindelassenet für das Vorjahr in Einnahme und Ausgabe mit 240 978 M. bezw. 239 948 M. abgenommen, so daß ein Überschuss von 1020 M. verbleibt. Der Vorschlag für das neue Rechnungsjahr wurde in Einnahme und Ausgabe mit 89 900 M. festgesetzt. An Gemeindesteuern kommen dieselben wie im Vorjahr zur Erhebung, nämlich 185 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 185 Prozent der Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer und 85 Prozent zur Betriebssteuer. Als stellvertretender Schöffe wurde Hausbesitzer Siegel wiedergewählt. Ein Besuch der Gemeinde an den Amtsvoirsteher wegen Errichtung einer Bedürfnisanstalt in dem Hause, wo der Arzt wohnt, hat keinen Erfolg gehabt. Der Gemeindevoirsteher wurde beauftragt, bei dem betreffenden Hausbesitzer nochmals vorstellig zu werden. Eventuell wird die Angelegenheit dem Landrat übergeben werden. Der Gemeindevoirsteher berichtete über die Hauptversammlung des Waldenburger Vorortverbandes und über die dort beschlossene Gründung einer Wirtschaftsgenossenschaft.

\* Wilewaltersdorf. Tuchschuh-Kursus. — Biblischer Tod. — Lutherabend. — Auszeichnung. Auf Wunsch findet diese Woche ein nochmaliger Kursus für Tuchschuhnäherei statt und haben sich für denselben über 50 Damen gemeldet. — Als Schlüß der Feier des 400jährigen Reformationsjubiläums veranstaltete am Sonntag die evangelische Kirchengemeinde mit dem Evangelischen Bunde einen Lutherabend, bei dem Pastor Eberlein die Predigt über das Thema hielt: "Wie Luther zum Reformer wurde." Der Kirchenchor sang die Motette: "Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht." Ein Lutherfestspiel in zwei Bildern: "Luther im Bären zu Jena" und "Luther im Kreise seiner Familie" folgte. Die Mitwirkenden zeigten Gutes und erinnerten reichen Beifall. Im Schlusswort dankte Pastor Eberlein allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, ebenso für den zahlreichen Besuch. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Lehrer Mayke in Heinrichau.

## Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Des großen Erfolges wegen wird der militärisch-antliche Film "Die Landung auf der Insel Delos" noch auf den neuen Spielplan bis Donnerstag abend übertragen. Neue Werke erscheinen im Programm durch Ankündigung des Schauspiels "Die Einjame" oder "Das Ende einer Jugendlücke". Das Filmwerk bringt vier szenenreiche Arie auf die Leinwand. In ihm hat die größte Schauspielerin der Gegenwart Hermine Körner die Hauptrolle übernommen. Schließlich bringt der aufliegende Spielplan noch das unterhaltsame und heiterfehl erregende Lustspiel "Suzanne's Jugend". Demzufolge ist für angenehme Unterhaltung nach jeder Richtung hin georgt und der Erfolg dürfte wohl nicht ausbleiben, zumal auch in diesem Werk die berühmte Filmdarstellerin Hedda Vernon die Titelrolle inne hat.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Ein neuer Spielplan wird in vorliegender Nummer für die Spielzeit Dienstag bis einschließlich Donnerstag abend angekündigt. Die Spielleitung hat das alleinige Erstaufführungrecht in Waldenburg für das gewaltigste und erstaunlichste Drama der Gegenwart: "Die Maroko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen" erworben und gelangt dasselbe nun zur Aufführung. Dem Hauptmann der Reserve Langfeld gebührt der Ruhm, diesen Film als Auklärungsmittel nach den lebenswahren Auszeichnungen des deutschen Bismarcks G. Gotz aus Rabat der Daseinlichkeit dientbar gemacht zu haben. jedenfalls wird dem Publikum eine ganz besondere Sehenswürdigkeit eröffnet. Der zweite Film versorgt das Publikum mit heiterleitspielen in allen seinen 3 Akten, in welche das prächtige Lustspiel "Vom Regen in die Traufe" gegliedert ist. (Siehe auch Inseratenteil.)

Wettervoraussage für den 14. November:  
Strichweise noch Nebel, sonst zuweilen aufheiternd,  
nachts klar.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelösten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Montag abend 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Milchhändler

## Robert Riese,

im Alter von 57½ Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tief betrübt an

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr.

Trauerhaus: Fürstensteiner Str. 14 (Treutler-Garten).

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Weißstein, den 13. November 1917.

Frau Luise Rudolph  
und Kinder.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

### Berginvaliden und Kriegsveteran

## Gustav Bauch,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Birmele, Waldenburg, für die trostreichen Worte im Trauerhause sowie am Grabe. Auch Dank dem Veteranen- und Kriegerverein Langwaltersdorf, den Hausbewohnern und Schulen, Verwandten und Bekannten von nah und fern, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Neuhain, den 11. November 1917.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

## Schweinefutter.

Wir geben Kartoffelpüsse zum Preise von 20 Pfennig je Pfund auf unserem Schlachthof ab.

Waldenburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Für unser Versicherungsbüro wird ein

## Bürogehilfe

zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf sind unter Angabe der Gehaltsansprüche baldigst einzureichen.

Waldenburg, den 8. November 1917.

Der Magistrat.

### Nieder Hermsdorf. Weizkrautverkauf.

Mittwoch den 14. November 1917, früh von 8–11 Uhr, werden im Lebensmittelamt 400 Anweisungen auf je 1/2 Bentner Weizkraut an solche Haushaltungsvorstände ausgegeben, die mit Weizkraut noch nicht versehen sind. Der Kaufpreis mit 5,00 M. ist alsbald zu hinterlegen und erfolgt die Ausgabe des Krautes noch an demselben Vormittage im Hause des früheren „Grisch-Gutes“ Nieder Hermsdorf, 12. 11. 17. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. November 1917, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsort beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Feuerwehr-Kolonne Nr. 11 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschlichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Verreise von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 12. 11. 17. Gemeindevorsteher.

### Lehmwasser.

Die pp. Landwirte ersuchen ich dringend um größte Beschleunigung der Haferableiterungen für die Heeresverwaltung zur Vermeidung von Zwangsmägnnahmen.

Lehmwasser, den 9. 11. 1917. Gemeindevorsteher.

### Zu kaufen gesucht:

Waldenburger Zeitung 1867 bis 1870, Waldenb. evang. Kirchenblatt aus den 60er Jahren, Gebirgsblätter (Schloegel's Erben). Angebote unter „Kerenksi“ an die Expedition dieses Blattes.

Gut erhaltene Mandoline zu kaufen gesucht von Stejskal, Töpferstraße 18, 3 T.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche bessere Petroleum-Hängelampe für ein größeres Zimmer wird zu kaufen gesucht. Offeren erbeten unter P. F. in die Expedition dieses Blattes.

Chaiselongue, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Opitz, Töpferstraße 22, 1. Eig.

Am 10. d. Mts. verschied unsere Mutter, Großmutter und Tante,

die verwitwete Frau

## Marie Mogwitz, geb. Göbel,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Altersheim, Neu Waldenburg.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag d. 15. Nov. c., 7½ Uhr:  
U. △ II.

## Musik-Unterricht

für Violine u. Klarinette erteilt gegen mäßiges Honorar  
E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

## Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar G. Schwenzer,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

## Hausverkauf.

Am 15. November, vormittags 10 Uhr, kommt das Carl Schneider'sche Hausgrundstück in Weißstein, Hauptstraße Nr. 96, vor dem Königlichen Amtsgericht Waldenburg zur Zwangsversteigerung.

Kauflustige, welche über ein kleines Kapital verfügen, haben Gelegenheit, unter leichten Bedingungen ein gut verzinsliches Grundstück zu erwerben.

## Frische Kohl- u. Mohrrüben- Püsse.

Timer 20 Pf., hat abzugeben  
Waldenburger Braubau.



Nur bis Donnerstag:

### Hermine Körner,

die beste deutsche Schauspielerin der Gegenwart, in dem hochdramatischen Schauspiel:

### Die Einsame.

Das Ende einer Jugendsünde.  
4 Akte.

Außerdem:

### Hedda Vernon

in dem reizenden höflichen Lustspiel  
in 3 Akten:

### Susannens Tugend.

Des großen Erfolges wegen verlängert bis  
Donnerstag:

### Die Landung auf der Insel Oesel.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

## Kriegerwohlfahrt-Stiftung.

Um bedürftigen Kriegerwohlfahrt, welche im Alter bis zu 10 Jahren stehen, für die Zeit des Eintrittes in das Erwerbsleben eine materielle Unterstützung zu sichern, hat der f. f. priv. Gisela-Verein für 1000 Kriegerwohlfahrt-Policen gestiftet, welche, ohne daß die Angehörigen der damit zu beteiligenden Kinder irgend eine Zahlung hierfür zu leisten haben, jedem Kinder mit erreichtem 20. Lebensjahr die Auszahlung eines Kapitals von Mit. 500.— gewährleisten. Diese Policen bedeuten daher eine Ehrengabe der Anzahl an die Waisen gefallener Krieger! Gesuche um Verleihung oder Verwendung werden bis längstens 1. Februar 1918, jedoch nur aus den vom Vereine ausgegebenen Formularen entgegengenommen. Auskünfte an Angehörige bedürftiger Kriegerwohlfahrt werden bereitwillig schriftlich erteilt. Gesuchsfomulare kostenfrei übermittelt durch die Zweigniederlassung des f. f. priv. Gisela-Vereines, Dresden, Gr. Zwingerstraße 13.

find zu haben in der Abhebtscheine Expedition des Waldenburg. Wochenblattes.

## Oftersetzen u. reparieren

wird sauber und billig ausgeführt.  
Oienziger Biolka,  
Friedländer Straße Nr. 23.

Eine mit der Bergwerksregi-

stratur vertraute Person,

## Herr oder Dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube

Vereinigte Königs- und Laur-

hütte Akt.-Ges.,  
Schmiedeberg i. Rsgb.

## Hausdiener,

auch Kriegsverletzter oder ältere starkes Mädchen oder Krieger-

witwe wird gelucht.

Hotel „Schwarzes Roß“.

## Arztlicher Lehrling

zum sofortigen Antritt kann sich melden in Schlegel's Bäckerei, Schaelstr. 11.

Ein sauberes Dienstmädchen für bald gesucht Ober Waldenburg, Chausseestraße 9.

Zum baldigen Antritt wird ein Häldchen für einige Stunden des Tages zur Bedienung gesucht.

Lehrer Kastner, Auenstr. 23a,  
Gut möbl. Zimmer zu ver-

mieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wölbliertes Zimmer an Dame oder Herr zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wohleres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestraße 8a.

Am Montag den 19. November 1917 findet eine

Feier des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg

um 11 Uhr im Altersheim

in der Neustadt — Moltkestraße 5 — statt, zu deren Teilnahme wir Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

## Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg.

Johanna von Tielsch, Egmont von Tielsch, Rehendorf, Vorsitzende. 1. Schriftführer i. V. und Schatzmeister.

## Orient-Theater

Waldenburg — Freiburger Str. 5.

### Nur 3 Tage!

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Waldenburg!

Das gewaltigste und erschütterndste Drama der Gegenwart:

## Die Marokko-Deutschen

in der  
Gewalt der Franzosen

Nach lebenswahren Aufzeichnungen des deutschen Vizekonsuls Gustav Fock aus Rabat.

Das Verdienst, diesen Film dem Aufklärungsdienst dienstbar gemacht zu haben, gebührt dem Hauptmann d. Res. Langfeld.

Dazu das prächtige Lustspiel:

## Vom Regen in die Traufe

3 Akte.

Beginn täglich 6 und 8 Uhr.

Größte Sehenswürdigkeit!